

# 40 Tage, Wochen, Jahre

## Von Zahlen und Zeiten

Jörg Machel / Die Zahlensymbolik der Bibel ist ein eigener Forschungsbereich. Die Zwei, die Drei, die Sieben, die zwölf – das alles sind heilige Zahlen und jede dieser Zahlen steht für einen ganz bestimmten theologischen Zusammenhang.

Die Vierzig ist auch so eine ganz besondere Zahl.

In der ganzen Bibel kommt sie vor, vom Beginn des dicken Buches bis an den Schluss. Schon im ersten Buch Mose begegnet sie mehrfach:

Vierzig Tage ergossen sich die Wassermassen der Sintflut auf die Erde, vierzig Jahre musste das Volk Israel durch die Wüste wandern, bevor es im gelobten Land Zuflucht fand, vierzig Tage musste Mose auf dem Horeb verbringen, bevor ihn Gott mit den Gesetzestafeln zu seinem Volk schickte. Jesus fastete vierzig Tage und Nächte, bevor er allen Versuchungen widerstehend, seine göttliche Mission annahm.

Vierzig Tage sind es auch, die den Ostertag vom Himmelfahrtstag trennen. Vierzig Tage zeigt sich Jesus seinen Weggefährten nach seiner Auferstehung und vollendet damit sein Werk.

Auch im Wort Quarantäne ist die Vierzig versteckt. Unter Quarantäne versteht man die vorübergehende Isolierung von Personen und Tieren, die an einer ansteckenden Krankheit leiden könnten. In vierzig Tagen sollte sich zeigen, was es mit der Krankheit auf sich hat.

Diese Zeitspanne von vierzig Tagen soll offenbar als eine Zeit der Prüfung, aber auch als eine Zeit notwendiger Reifung verstanden werden, als eine Zeit des Wandels und der Vollendung, als genau die Zeit, die vergehen muss, damit ein offener Prozess an sein Ziel kommen kann.

Ein Beispiel aus der Gegenwart:

Es war in der zweiundzwanzigsten Schwangerschaftswoche. Wir befanden uns auf Anraten unseres Arztes in der Klinik eines Spezialisten, der mit aufwändiger Technik den Bauch meiner Frau abtastete und auf großen Monitoren das Embryo sichtbar machte. Er diktierte seiner Sekretärin Maße und rief ihr Fachausdrücke zu. Wie ein Schatzsucher war er mit seinen Augen auf dem kleinen Körper unterwegs und hielt Ausschau nach Besonderheiten.

Nein, mongoloid sei das Kind wahrscheinlich nicht, so sagte er und wies auf den Hals. Dort zwischen Kopf und Nacken sei keine Wölbung zu sehen. Eine Gaumenspalte schloss er ebenfalls aus.

Dennoch, bei Frauen über 35 steige die Wahrscheinlichkeit, dass das Baby genetisch geschädigt sei, sprunghaft an. Sichere Ergebnisse könne man nur durch eine Fruchtwasseruntersuchung bekommen. Ansonsten würde er noch einen Hormontest anraten. Der sei zwar in seinem Ergebnis nicht so aussagekräftig, könne aber doch eine Entscheidungshilfe geben.

Nun hieß es noch einmal zwei Wochen zu warten.

Dann kam ein Anruf. Ja, das Testergebnis sei nun da, wir können vorbeikommen.

Mit weichen Knien saßen wir wieder zwischen all den werdenen Müttern und Vätern

im Wartezimmer.

Das Ergebnis der Untersuchung sei leider nicht beruhigend, so sagte der Arzt. Beunruhigend sei es allerdings auch nicht. Es läge genau dazwischen.

Alles blieb unklar.

Wir hatten uns vorgenommen, alles von diesem Test abhängig zu machen. Die lange Kanüle für die Fruchtwasseruntersuchung lag schon bereit, und wir waren noch immer unentschlossen.

Noch einmal forschte der Professor mit seinem Ultraschallgerät und wir hatten Zeit, uns mit den Augen zu verständigen. Plötzlich war uns klar, dass es den Garantieschein für ein gesundes Kind nicht geben kann. Das Kind boxte fröhlich gegen die Bauchwand und zeigte an, dass es bereits einen festen Platz in der Familie beanspruchte.

Als kleines Mädchen hatte das Kind sich bereits bei der ersten Untersuchung zu erkennen gegeben. Alles andere aber brauchte die vorherbestimmte Zeit, um offenbar zu werden. – Vierzig Wochen, um genau zu sein.

